

CMYK: Silvina Der-Meguerditchian, Marula Di Como, Archi Galentz und Berthold Reiß

Ausstellungsdauer: 22.07. – 10.09.2016

Eröffnung: Donnerstag, am 21.07 um 18.00 Uhr

Vortrag Performance von **Berthold Reiß:** „und du wirst nichts vergessen“ um 18.30 Uhr

Partizipative Performance von **Marula Di Como:** „A Dadaist system for distinguished readers“ um 19.00 Uhr mit Pablo Woiz

Der Titel **CMYK** ist die Benennung für das Vierfarbensystem, dass in der heutigen Drucktechnik gebraucht wird um ein Bild zu erzeugen. Die in CMYK vorgestellten Kunstwerke haben zwar mit industrieller Drucktechnik nichts gemein, stehen aber für einen komplexen Zugang, der als erstes ein analytisches Nebeneinander und dann erst die mögliche Mischung der Farben erschließt. Aus Anlaß der Ausstellung „Grandchildren“, die 2015 in Istanbul stattfand, spricht Erden Kosova davon „Der-Meguerditchian's Fähigkeit, warmherzige Beziehungen zu Menschen zu schaffen und diese in gemeinsame Aktivitäten umzuwandeln“. Entsprechend widmet sich Silvina Der-Meguerditchian ernsthaft einer kuratorische Aufgabe, jedoch aus der Perspektive des Künstler/Kurators. Denn zum einen passen die Künstler, die sie auswählt, gleichsam wie weitere Farben zu ihren eigenen. Zum anderen aber tritt dieser Einklang performativ im Laufe der Zeit erst hervor.

Die vier Künstler gehen in ihrer Arbeit einem re-konstruktiven Ansatz nach. Um diesem Ansatz zu folgen, setzen sie Fragmente, Geschichten oder Trümmer der Geschichte ein. Diese Re-konstruktionen oder Re-organisationen folgen unerwartete, unkonventionelle Prinzipien. Und gleichzeitig schaffen sie neue Kontexte.

Wie re-interpretiert man Erbe und macht es zugänglich für andere Perspektiven? Wie formt man ein „Vermächtnis“ mit gegenwärtigen Mitteln? Wie bettet man „Erbe“ in neue Konfigurationen und ermöglicht so mannigfaltige Lektüren? Und wie schafft man neue Kontexte, in denen diverse Zugänge oder Dechiffrierungen möglich sind?

Rekonstruktion und neue Kontexte ergeben zusammen ein Bild, das aktiv erstellt und von Eingriffen geprägt ist. Andererseits aber liegt dieses Bild doch faktisch vor, auch wenn es nur durch den Schleier hindurch wahrzunehmen ist, den das Handeln der Künstler darüber gebreitet hat. So wie der Titel CMYK an die Erzeugung, aber auch an die Erscheinung von Farbe denken läßt, spricht Silvina Der-Meguerditchian von einem Moiré-Effekt, um eine Verschleierung zu bezeichnen, die Störung, aber auch Transparenz bedeutet. Sie sieht diesen Effekt, durch den das Licht auch im übertragenen Sinne nur durch ein oder mehrere Gitter hindurch wahrnehmbar ist, in jeder Position anders. Aber Rekonstruktion und Re-kontextualisierung stehen doch zusammen für die indirekte Anerkennung von Fakten oder von Normen. Daher kann CMYK ein Gesamtkonzert bilden, in dem sich verschiedene Formen dieser Struktur durchdringen und steigern.

Silvina Der-Meguerditchian geht in ihrer künstlerischen Praxis zumeist von kollektiven Erfahrungen aus. Ihre Installation thematisiert einen urbanen Raum, der sich in der jüngsten Zeit durch seine Zerstörung in das kollektive Gedächtnis eingeschrieben hat: Aleppo. Dieser Ort, den die Künstlerin besucht und noch in „heilem“ Zustand erlebt hat, existiert in der Gegenwart nur noch als Trümmerhaufen. Es ist aber ebenso eine Erfahrung, die kollektiv werden kann, wenn es in einem ganz anderen Bericht heißt: der botanische Garten von Salerno (der erste medizinischer Garten der Geschichte) ist restauriert worden. Bei der Umgrabung der Erden kamen Samen wieder mit Licht in Berührung. Die Gärtner trauten ihre Augen nicht, längst vergessene Pflanzen wuchsen aus den Beeten empor. Silvina Der-Meguerditchian überlagert in ihrer Installation das Wissen um die Zerstörung und diesen Bericht vom neuen Emporkeimen. „La persistence de la lumière“ handelt so von der Kraft, die das Licht, im stummen Widerspruch zur Geschichte, besitzt.

Marula Di Como's Arbeit ist partizipativ. Sie ist aber auch selektiv, denn an dieser Installation „A Dadaist system for distinguished readers“ werden nur jene an der Dechiffrierung arbeiten, die auch Musiknoten lesen können. Partituren von Bach, Beethoven, Mozart, Tschaikowsky und Wagner sind in einzelne Takte dekupiert; sie werden gemischt und neu collagiert. Es entstehen 300 „neukonstruierte“ Partituren die hier an der Wand hängen. Fotokopien liegen ungeordnet auf dem Klavier. Die interessierten Besucher können ihre Reihenfolge verändern und eine „neue“ Anordnung bestimmen, um das Stück zu spielen. Nach der Darbietung können die Partituren vom nächsten

Spieler wieder gemischt werden und die Aktion wiederholen.

Jedes Mal werden die gleichen "neu-konstruierten" Partituren gespielt: jedoch wird jede neue Zusammensetzung ein anderes Musikstück ergeben. Am Eröffnungsabend sind Musiker eingeladen, unterschiedliche Versionen zu spielen. Wie bei Julio Cortazars Modellbaukasten, holt diese Installation den Ausstellungsbesucher aus der Konsumentenrolle heraus: er kann eine eigene Geschichte, eine eigene „Musik“ spielen. Nicht umsonst spielen Kinder in den Favelas von Argentinien Bach und Beethoven mit recycelten Instrumenten aus Dosen. Sobald sie gespielt wird, ist Musik eine Ausdruckform, die keine gesprochenen Worte braucht, um zu berühren. Der Betrachter steht vor einer hermetischen Wand aus Noten und Partituren. Freilich befindet sich im gleichen Raum auch das Instrument, um diesen Code zu übersetzen. Wie vor hundert Jahren im Züricher Café Cabaret Voltaire, schafft Di Como hier eine neue Sprache nach dadaistischem System.

Archi Galentz's "Totem und Tabu, oder an Vordenker" nutzt die Trennwand zwischen dem vorderen und dem hinteren Raum. Um die Installation zu erfassen, muss der Besucher beide Räume betreten. Die beiden Öffnungen der Wand mit Rundbogen und mit waagrechtem Türsturz verleiten den Zuschauer, diese Wand als eigenes Objekt anzusehen und es zu „hintergehen“. Beim Betreten des Ausstellungsraums werden auf dem ersten Blick keine Kunstwerke sichtbar, sondern eine Reihe afrikanischer Masken. Porträts, die für diese Ausstellung eigens hergestellt wurden, werden an der Rückseite der Wand, hinter der Masken gezeigt. Die Zeichnungen sind nicht nur gerahmt, sondern gefasst in ein Stück „ehemaligen“ Kontext: umrahmt von herausgerissenen Wand-stücken aus einem anderen Raum und einer anderen Zeit, bilden sie eine Galerie von „Überresten“, die als Bilderrahmen fungieren. Abgebildet sind Denker und Theoretiker, die bis zuletzt die Aufmerksamkeit des Künstlers erweckt haben: Slavoj Zizek, Alain Badiou, Catherine David, Armen Avanessian u.a.. Diese Skizzen-Porträts sind bei der Begegnung und beim Studium der sprechenden und vortragenden „Propheten“ und "Kunstbetriebsschamanen" entstanden.

Berthold Reiß hat für CMYK eine Serie von Wandgemälden entworfen und auf Papier ausgeführt. Der Künstler scheint sich dort zu bedienen, wo der Glaube an die Geschichte den Müllhaufen dieser Geschichte platziert hat. Nicht umsonst ist der größte Teil der Bilder dunkel und nur im Verborgenen farbig, die Hintergründe entstehen, indem mehrere transparente Schichten sich überlagern. Davor gehen gotische Bogen, Revolutionsarchitekturen und arabische Ranken neue Verbindungen ein. Arabesken neu zusammzusetzen ist schwer oder aber so einfach, wie Gummi arabicum die Pigmente der Aquarellfarben bindet. Die Synthese, zuerst im Kleinen vollzogen, ist groß in der Wirkung, subjektiv, aber scheinbar auch objektiv. Denn die Verknüpfung ist die einer Phantasie, die der Betrachter und die Betrachterin ebenso wie der Künstler kennen.

Die Einbildung könnte darin bestehen, dass eine offizielle Kunst nicht nur möglich ist, sondern selbst eine Möglichkeit. Die Bilder werden in CMYK ohne Rahmen direkt an die Wand gehängt und berühren so die Architektur. Diese Verbindung könnte auch monumental sein.